

Mai

Autor(en): **Vogel, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch einigermaßen gegen den Kinderlärm durchsetzen will. In diesem Tohuwabohu verbringen die Kinder den größern Teil ihres Samstagmorgens. Über die Zuträglichkeit solcher Lärmorgien, wobei Zuhörer und Lautsprecher einander ständig überbieten, brauchen wir keine Worte zu verlieren.

Begreiflicherweise geht der Kinobesitzer nicht von erzieherischen, sondern von seinen ökonomischen Interessen aus, weshalb er es auch nicht für nötig oder wünschenswert fand, die Lehrer zu konsultieren. Der englische Lehrerinnenverein will sich der Sache annehmen und versuchen, mit den Kinobesitzern eine vernünftige Lösung im Interesse der Kinder zu finden. Kinder aus der ungesunden, lärmigen Großstadtstraße wegnehmen ist eins. Der Versuch beweist, daß es gar nicht so einfach ist, einen gesunden und kindergemäßen Ersatz zu bieten. Mü.

Mai Der Flieder blüht und der Apfelbaum,
Die Föhren tragen Kerzen.
Es mait im Wald, es mait im Feld,
Es mait in allen Herzen.
Der Flieder blüht und der Apfelbaum,
Goldregen rieselt nieder. —
Die Vöglein und das Menschenherz
Ersinnen neue Lieder.

Emma Vogel.

Mädchenschulen in Afrika

D. Sarasin

Die wenigsten Lehrerinnen unseres Landes sind sich wohl bewußt, daß sie Kolleginnen im Ausland an Schulen haben, die gewissermaßen Ableger unserer Schulen hier sind, Schulen, in denen in ähnlicher Weise gearbeitet wird wie in der Schweiz, wenn auch unter ganz andersartigen Verhältnissen und unter andersfarbigen Schülerinnen. Ich meine die Missionsschulen in Afrika. Es sei mir erlaubt, Ihre Aufmerksamkeit für kurze Zeit auf diese Ableger oder Zweigschulen zu richten und zu versuchen, Ihr Interesse dafür wachzurufen.

Wie die meisten Missionen, so hat auch die Basler Mission von jeher in der Schule ein wichtiges Mittel zur Verkündigung und Wegbereitung für das Evangelium gesehen. Zuerst ging es um das ganz einfache Anliegen, der einheimischen Jugend der Missionsgebiete Afrikas und Asiens die Kunst des Lesens zu vermitteln, damit sie selber die Bibel lesen könne. Selbstverständlich gehörten dazu auch die andern Elementarfächer. Es blieb aber nicht dabei. Die Schulen wurden im Lauf der Jahre ausgebaut, höhere Schulen und Lehranstalten wie Lehrer- und Predigerseminare zur Ausbildung einheimischer Lehrkräfte und Prediger kamen dazu. Ein ziemlich weitverzweigtes Schulwesen trat in Erscheinung (siehe dazu: Fritz Raaflaub: « Gebt uns Lehrer ! », Geschichte und Gegenwartsaufgabe der Basler Missionsschulen in Kamerun, Basler Missionsbuchhandlung, Basel, 1948).

Während es sich anfänglich fast ausschließlich um Buben und junge Männer handelte, zeigte sich doch mehr und mehr die Notwendigkeit, sich auch der Schulung und Ausbildung der Mädchen anzunehmen. Obschon die einheimische Bevölkerung lange Zeit wenig Verständnis zeigte dafür, ging die Mission doch ans Werk. Sie gründete sogenannte « Mädchenanstalten », Internate einfachsten Stils, in denen die Töchter des Landes neben den